



Neujahrsmedienkonferenz 4. Januar 2008

Paralandwirtschaft als zusätzliches Standbein

*Referat von Jacques Bourgeois, Direktor Schweizerischer Bauernverband, Brugg
(es gilt das gesprochene Wort)*

Kaum ist das letzte Jahr abgeschlossen, blickt der SBV mit einem Bericht auf die Situation der Schweizer Bauernfamilien im 2007 zurück. Diesen Situationsbericht, mit dem Titel „Vielfältiges Unternehmertum in der Landwirtschaft“, möchte ich Ihnen nun vorstellen. Wir haben darin verschiedene Bereiche analysiert: Die Produktions- und Marktverhältnisse im letzten Jahr, die Herausforderungen und Potentiale für die Schweizer Landwirtschaft, strategische Entwicklungsmöglichkeiten sowie im dritten Teil speziell das Tätigkeitsfeld der Paralandwirtschaft.

Wir haben zuerst geschaut, wo die Landwirtschaft aktuell steht, produktionstechnisch und ökonomisch, dann was auf sie zukommt und schliesslich, welche Perspektiven sich bieten und welche Strategien die Bauernfamilien einschlagen können, um die Zukunft erfolgreich zu bewältigen. Dieses Jahr haben wir den Fokus auf die Paralandwirtschaft gelegt und dazu vier Bauernfamilien in unterschiedlichen Bereichen portraitiert. Wir sind uns durchaus bewusst, dass dies nur für einen Teil der Bauernbetriebe ein möglicher Weg ist. Nichtsdestotrotz werden hier für die Allgemeinheit wertvolle und multifunktionale Dienstleistungen bereitgestellt und öffnen sich einzelnen Bauernfamilien neue und wirtschaftlich interessante Standbeine. Zuerst möchte ich nun aber einige Worte zu den Produktions- und Marktverhältnissen des letzten Jahres und damit zum Teil 1 unseres Situationsberichts sagen.

Das Landwirtschaftsjahr 2007 war von einem sehr warmen Frühling und einem wechselhaft feuchten Sommer geprägt. Dieses wüchsige Wetter brachte im Schnitt gute Ernten, jedoch auch starken Krankheitsdruck. Vor allem der Kernobstbau wurde von der Bakterienkrankheit Feuerbrand arg beeinträchtigt. Was die Viehwirtschaft anbelangt, so verlief der Markt bei Bankvieh, Kühen und Kälbern positiv, nicht aber bei den Schweinepreisen, welche instabil und tief blieben. Im Milchmarkt kam es nach jahrelangem Preisrückgang zu einer Wende. Schrittweise wurde der Milchpreis für die Produzenten um rund 6 Rappen pro Kilo erhöht. Der Produktionswert der Landwirtschaft ist um 3,6 Prozent auf 10,336 Milliarden Franken gestiegen. Auch das Nettounternehmenseinkommen legte 2,1 Prozent zu und erhöhte sich auf 2,598 Milliarden Franken. Wie schon der Präsident erwähnte, änderte sich im abgeschlossenen Jahr auch die Situation auf dem Weltmarkt. Die Preise für praktisch alle Agrarrohstoffe zeigten in der letzten Zeit nach oben.

Diese Veränderungen haben den zweiten Teil unseres Berichts nicht beeinflusst, weil sich die Analyse der wirtschaftlichen Situation auf das Jahr 2006 bezieht. Entsprechend sind noch keine allfälligen positiven Auswirkungen der ansteigenden Produzentenpreise des Herbsts 2007 erkennbar. Im Gegenteil: Sowohl der Arbeitsverdienst pro Familienarbeitskraft wie auch das landwirtschaftliche Einkommen je Betrieb gingen zurück. Der Arbeitsverdienst pro Familienarbeitskraft lag bei 35'500 Fr. (Vorjahr 36'700 Fr.), das landwirtschaftliche Betriebseinkommen bei 52'900 Fr. (Vorjahr 54'300 Fr.). Damit liegt das Einkommen der Bauern bei rund der Hälfte der übrigen Wirtschaftssektoren. Es ist deshalb klar, dass es uns ein grosses Anliegen ist, dass die Erhöhung der Lebensmittelpreise auch wirklich in die Landwirtschaft fliesst. Die Schere zwischen den Produzenten- und Konsumentenpreise darf sich nicht noch weiter öffnen. Neben der finanziell nicht rosigen Situation kommen neue Herausforderungen von politischer Seite auf die Bauernfamilien zu. Auch dazu haben Sie bereits Einiges von unserem Präsidenten gehört. Ich konzentriere mich deshalb auf den nächsten Punkt: Die möglichen Strategien der Bauernfamilien für die Weiterentwicklung ihrer Betriebe. Um die Zukunft mit dem sich verändernden Umfeld zu meistern, gibt es für sie vier Hauptstossrichtungen: wachsen, konzentrieren, diversifizieren oder reduzieren. Dabei handelt es sich um Vereinfachungen. Die Praxis zeigt, dass meist eine Kombination der verschiedenen strategischen Elemente gewählt wird. Im letzten Teil beleuchten wir die Ausrichtung der „Diversifikation“, besser bekannt unter dem Begriff „Paralandwirtschaft“.



Paralandwirtschaft bezeichnet eine breite Palette von Leistungen ausserhalb der landwirtschaftlichen Urproduktion, die auf einem Bauernhof erbracht werden. Dazu gehören Tätigkeiten wie Verarbeitung und Vermarktung von hofeigenen Produkten, agrotouristische Angebote, Umweltrespektive Energie- oder Sozialdienstleistungen wie auch Dienste für die Landwirtschaft. In unserem Bericht werden diese Angebote der Landwirtschaft zuerst in der Theorie vorgestellt, mit Zahlen untermauert und schliesslich mit Portraits von Bauernfamilien ergänzt.

Die im Bericht zusammengestellten Zahlen des Bundesamts für Statistik zeigen, dass es einen klaren Trend zur Diversifikation, beziehungsweise zur Paralandwirtschaft gibt. Die nationalen und internationalen Veränderungen und der damit verbundene wirtschaftliche Druck wirken sich auf die landwirtschaftliche Tätigkeit aus. Die Zahlen zeigen auch, dass die grosse Mehrheit unserer Bäuerinnen und Bauern sehr unternehmerisch sind und handeln, statt die Faust im Sack zu machen. Mit den vier Beispielen im Situationsbericht möchten wir Ihnen einen kleinen Einblick geben. Zudem können Sie heute exklusiv zwei portraitierte Betriebe besser kennen lernen. Einerseits die Familie Sylvia und Erich Krebs, welche die Produktion von landwirtschaftlichen Rohstoffen mit der Betreuung und Integration von Hansueli und Andreas verbindet. Und andererseits die Betriebsgemeinschaft Broquet und Leuenberger aus dem jurassischen Movelier, die sich auf die Verarbeitung und Vermarktung hofeigener Produkte spezialisiert hat und Sie am Anschluss verpflegen wird. Beide werden sich Ihnen im Anschluss an meine Worte selber kurz vorstellen.

Im Situationsbericht kommen auch Alexandra und Fritz Roth aus Oberhelfenschwil im Toggenburg zu Wort. Sie ermöglichen ihren Gästen eine breite Palette agrotouristischer Angebote. Und als viertes Beispiel ist der Betrieb von Claudia und Otto Wartmann aus dem thurgauischen Bissegg portraitiert, der dank einer Biogasanlage einen geschlossenen Kreislauf sicherstellt. Diese vier sehr unterschiedlichen Beispiele aus der Paralandwirtschaft zeigen aktive Bauernfamilien, die nach Potentialen Ausschau gehalten haben und diese nun nutzen. Sie stehen stellvertretend für viele andere, die ganz unterschiedlichste Strategien eingeschlagen haben. Zwar gibt es kein Patentrezept für alle Landwirtschaftsbetriebe, aber für solch innovative Familien gibt es eine Zukunft! Wichtig für alle diese ist es, dass ihnen der dafür nötige unternehmerische Freiraum, zum Beispiel bei der anstehenden Raumplanungsrevision, auch gewährt wird.